



KJF

MAGAZIN

Sozialpädagogin Miriam Falkenberg
erzählt von ihrer Arbeit

**Die Armut sitzt wie ein großes,
schwarzes Tier mit am Tisch**

**EINFACHER
UND TRANSPARENTER**

Software Vivendi stellt
KJF für die digitale
Zukunft auf

ConSozial in Nürnberg
Besuchermagnet:
Am Stand der V-KJF war immer was los





Am 1. Januar 1994 war sein erster Arbeitstag bei der KJF:
Vorstand Bartholomäus Brieller. Foto: Archiv KJF

03 EDITORIAL

04 AUS UNSEREN EINRICHTUNGEN

Erfolgsmodell:
Inobhutnahmeplätze in Niedernfels

Mitwirkung:
Heimbeirat im Adelgundenheim neu gewählt

06 IM BLICKPUNKT

Qualitätsanspruch:
Netzwerk Ganztagsbildung stellt Forderung
an die Politik

09 IN EIGENER SACHE

Jubiläum:
Bartholomäus Brieller 30 Jahre bei der KJF

10 TITELGESCHICHTE

**Übermacht:
Vom schier aussichtslosen Kampf,
der Armut zu entgehen**

14 KJF-ALBUM

**Begegnungen:
ConSozial 2023 in Nürnberg**

16 ERFOLGSGESCHICHTEN

Begeisterung:
Jugendgruppe schreibt und komponiert
einen Song

18 SPENDEN

Kreativität:
Bastelmaterial wechselt gewinnbringend
die Besitzer

19 DIGITALISIERUNG

**Kickoff:
Mit Vivendi in die Zukunft starten**

21 WIR IN DER KJF

Bewerbung:
Mit dem richtigen Training einen guten Start
ins Berufsleben

Gesundheit:
Angebote und Kooperationen, die fit halten

Ferienstimmung:
Traumwoche am Starnberger See

Genuss:
Regionale und bewusste Ernährung
in Niedernfels

27 ZU GUTER LETZT

Halloween:
Schaurig-schöne Party in der Jugendhilfe Nord

Übersicht:
Der neue Kalender 2024 ist da

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freunde und Förderer,

20 Prozent der Bevölkerung, das heißt 17,3 Millionen Menschen, waren 2022 von Armut bedroht oder betroffen. Ein sachlicher Satz aus der Statistik. Was er bedeutet? Das können die meisten Nicht-Betroffenen nicht ermessen. Unsere Mitarbeiterin Miriam Falkenberg von SBW-Flexible Hilfen kann es. In einem Artikel dieser Ausgabe erzählt sie von ihrem Arbeitsalltag bei der Betreuung einer Familie, die in wahrhaft armseligen Umständen leben muss. Dabei belässt die Sozialpädagogin es nicht bei einer bloßen Schilderung, sondern stellt den Einzelfall in einen größeren Kontext (ab Seite 10).

Nach Jahren des Pausierens wegen Corona waren wir 2023 wieder auf der ConSozial in Nürnberg vertreten. Bei dieser größten Fach- und Kongressmesse der Sozialwirtschaft treffen sich Fach- und Führungskräfte der Sozialpolitik, der Sozialwirtschaft und des Sozialwesens jährlich im Herbst im Messezentrum Nürnberg. Der Stand der drei Katholischen Jugendfürsorgen Augsburg, Regensburg und München/Freising war einer der buntesten und bestbesuchten. Ab Seite 14 finden Sie ein paar Impressionen.

Die meisten unserer Mitarbeitenden haben in den letzten Wochen und Monaten bereits von „Vivendi“ gehört. Dabei handelt es sich um eine Software-Lösung, die speziell angepasst ist auf die Bedürfnisse von Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens. Die Einführung von Vivendi ist ein wichtiger Schritt hin zu einer zeitgemäßen, effizienten Digitalisierung bei der KJF. Wir folgen dabei vielen anderen uns ähnlichen Einrichtungen, die diesen Schritt bereits erfolgreich gegangen sind. Am Anfang ist alles neu und verursacht auch Unsicherheiten. Daher wird die Einführung im KJF-Magazin begleitet. Los geht's auf Seite 19.

Nicht versäumen möchte ich die Gelegenheit, auch hier im Editorial meinem lieben Kollegen im Vorstand und Vorgänger im Amt Bartholomäus Brieller ganz herzlich zu seinem besonderen Dienstjubiläum zu gratulieren! Werfen Sie auf Seite 9 einen Blick auf Fotos aus den drei Jahrzehnten seiner Zeit bei der KJF.

Ihre Barbara Igl
Vorstandsvorsitzende KJF München und Freising

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Katholische Jugendfürsorge
der Erzdiözese München und Freising e.V.
Adlzreiterstraße 22, 80337 München
www.kjf-muenchen.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Igl, Vorstandsvorsitzende

Redaktion:
Gabriele Heigl (GH, Tel. 089 74647-128)
Auflage: 1.200 Exemplare
Ein PDF der Ausgabe finden Sie auf www.kjf-muenchen.de.
Titelfoto: Gabriele Heigl/KJF

Themenvorschläge, Hinweise und Anfragen senden Sie bitte an:
oeffentlichkeitsarbeit@kjf-muenchen.de

Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels

Erfolgsmodell Inobhutnahme

Im Pädagogischen Zentrum Schloss Niedernfels in der Nähe von Marquartstein gibt es seit letztem Jahr zwei Inobhutnahmeplätze in einer Wohngruppe. Warum sich das zum Erfolgsmodell entwickelt hat, darüber berichtet hier unsere Mitarbeiterin Nicole Schulz, Bereichsleiterin Pädagogik.

Seit Mai 2022 gibt es in unserem räumlich großzügigen und sehr schön gelegenen Außenstandort in Unterwössen zwei Inobhutnahmeplätze innerhalb einer heilpädagogischen Wohngruppe. Was sich anfangs als



Das Haus der Wohngruppe in Unterwössen im Landkreis Traunstein.

neu und ungewohnt dargestellt hat, zeigt sich nun als kleine Erfolgsgeschichte. Einige der jungen Menschen, die als „Inobhutnahmefälle“ in die Wohngruppe kamen, wollten auch längerfristig in unserer Einrichtung bleiben, weil das Elternhaus aktuell keine Option für sie war, und ihnen die Einrichtung mit ihrer regelten Tagesstruktur zusagte. Die jungen Menschen haben sich bei uns eingelebt und konnten in einem Fall nach gut einem Schuljahr sogar rückgeführt werden, was uns sehr freut, sowohl in Bezug auf die jungen Menschen als auch auf die Sorgeberechtigten.

Eine Besonderheit hat sich im Bereich **unbegleitete minderjährige Ausländer** entwickelt. Wie auch aus anderen Bundesländern berichtet, ist Bayern und vor allem auch der ländliche Raum mit vermehrten Aufnahmeanfragen von



Das Haus ist wunderschön gelegen in der Nähe des Luftkurorts Marquartstein. Alle Fotos: Gabriele Heigl/KJF

minderjährigen Ausländern beschäftigt. Da diese junge Menschen schnell eine sichere Unterkunft benötigen, werden vermehrt Inobhutnahmeplätze für diesen Personenkreis vom Jugendamt bei uns angefragt. Das stellt das Team vor besondere Herausforderungen, da sie neben der Grundversorgung auch mit Sprachbarrieren und veränderten Rahmenbedingungen (fehlende Verwandtschaft in der Nähe oder in Deutschland) umgehen müssen. Es ist aber auch eine Bereicherung für die Wohngruppe, andere Kulturen erleben zu dürfen und sich diesen Herausforderungen zu stellen. Aufgrund der gesellschaftlichen und vor allem der politischen Entwicklungen wird es spannend bleiben, wie sich unsere beiden Inobhutnahmeplätze in Zukunft weiterentwickeln werden.

Text: Nicole Schulz, Bereichsleitung Pädagogik, Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels



Der Aufenthaltsraum im Erdgeschoss bietet viele Freizeitmöglichkeiten.

Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim

Gelebte Demokratie: Neu gewählter Heimbeirat nimmt seine Arbeit auf



Sehr erfolgversprechend verlief kürzlich die erste Sitzung des neu gewählten Heimbeirats in unserer Münchner Einrichtung Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim. Der Heimbeirat ist das Mitwirkungs-gremium und die Interessenvertretung für Bewohnerinnen und Bewohner in den Wohngruppen des Adelgundenheims.

Mitte Oktober 2023 fand die erste Sitzung des neu gewählten Heimbeirats im Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim statt. Gewählt worden waren je zwei Sprecher:innen pro Gruppe, die im Beirat die Interessen aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Einrichtung vertreten sollen. Ziel und Aufgabe des Heimbeirates ist es, Informationen auszutauschen sowie Ideen, Wünsche, Beschwerden und Anliegen der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen, gemeinsame Lösungswege zu erarbeiten und umzusetzen. Dies betrifft etwa die Gestaltung der unterschiedlichen Bereiche des Alltags und des Zusammenlebens in der Einrichtung, die Regeln, Freizeitgestaltung, Mediennutzung, Planung

von Aktivitäten und Festen, Verpflegung und vieles mehr. Der Heimbeirat ist damit ein gelebtes Instrument der Partizipation und trägt dazu bei, demokratisches Verhalten einzuüben und zu fördern.

In der ersten Sitzung war es besonders schön zu beobachten, dass sich auch die Kleinen (6 bis 9 Jahre) sehr aktiv einbrachten und Vorschläge für gruppenübergreifenden Aktivitäten machten, die wiederum bei den Großen (14 bis 18 Jahre) auf Interesse stießen. Als Ergebnis wurde eine Kooperation zwischen diesen Gruppen verabredet.

Text: Katrin Winkler, Gesamtleitung Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim



Demokratische Regeln muss man lernen. Warum nicht als Mitglied eines gewählten Heimbeirats? Foto: Shutterstock/KJF

SBW-Flexible Hilfen

Das muss besser werden: Forderungen für eine hochwertige Ganztagsbildung

Das *Netzwerk Ganztagsbildung* ist ein Zusammenschluss von Akteuren im Ganztage, die sich für eine Verbesserung der Ganztagsbildung von Kindern und Jugendlichen in und um München einsetzen. Ab 2026 wird es im Freistaat sukzessive für alle Grundschüler:innen einen Ganztagsanspruch geben. Kurz vor den bayrischen Landtagswahlen Anfang Oktober 2023 legte das Netzwerk ein Forderungspapier vor, in dem es aufzeigt, welche Forderungen für einen hochwertigen Ganztage noch erfüllt werden müssen. Auch unsere Mitarbeiterin Katharina Bail, Bereichsleitung Schulbezogene Hilfen bei SBW-Flexible Hilfen, ist Mitglied des *Netzwerks Ganztagsbildung* und hat an der Formulierung des Papiers mitgewirkt.

Bereits 2017 bezog das *Netzwerk Ganztagsbildung*, ein Zusammenschluss vielfältiger Akteure im Ganztage in und um München, Stellung und veröffentlichten ein Positionspapier mit Wünschen und Forderungen an Politik und Gesellschaft, um Ganztagsbildung für Kinder und Jugendliche in München zu verbessern. Für 2026 wurde der sukzessive durch die Länder umzusetzende, gesetzliche Ganztagsanspruch für Grundschüler:innen beschlossen, was einen massiven quantitativen Ausbau des Ganztags bedeutet. Rechtzeitig zur bayrischen Landtagswahl hatten wir es deswegen als notwendig erachtet, unsere Positionen für einen qualitativ hochwertigen, gelungenen Ganztage noch einmal aktualisiert aufzulegen. Wir waren uns einig: Es braucht ein Miteinander aller Akteure im Ganztage, von Kindern und Jugendlichen, Schulen, Trägern, Eltern, Vereinen und Verbänden etc., um auf dieses Ziel in Zeiten sinkenden Wachstums und Fachkräftemangel hinzuwirken. Wir gehen davon aus, dass diese Positionen auch über München hinaus Gültigkeit besitzen und möchten so einen Beitrag leisten, die **Herausforderung Ganztagsanspruch** für alle, aber insbesondere für Kinder und Jugendliche positiv zu gestalten.

Das *Netzwerk Ganztagsbildung* ist ein Zusammenschluss von unterschiedlichen Schulen mit Ganztagsangeboten und nicht-schulischen Bildungsakteuren im Großraum München. Es setzt sich aus der Praxis für die Praxis in folgenden Bereichen für mehr Bildung im Ganztage ein:

- Vernetzung der Ganztagsakteure
- Entwicklung von Qualitätsstandards
- Paten aus der Praxis
- Projekte zur Ganztagsbildung

Das *Netzwerk Ganztagsbildung* wird koordiniert von Kreisjugendring München und Münchner Trichter e.V.

Eine gemeinsam von Jugendhilfe und Schule verantwortete zukunftsorientierte Ganztagsbildung ist für das *Netzwerk Ganztagsbildung* eine wichtige Voraussetzung für eine umfassende Erweiterung der Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Die Basis für ein inklusives Bildungskonzept bildet ein erweiterter Bildungsbegriff, der sowohl formale als auch non-formale und informelle Lern- und Erfahrungsprozesse einschließt. Dazu gehören Dimensionen wie Autonomieerfahrung und Selbstwirksamkeit, Freiwilligkeit und Zeitsouveränität sowie Wertschätzung und Wohlbefinden.

Qualitativ hochwertige Ganztagsbildung bietet die beste Möglichkeit, zukunftsichernde **Bildungsgerechtigkeit** herzustellen und die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** zu gewährleisten. Der erweiterte Bildungsbegriff muss aus Sicht des *Netzwerks Ganztagsbildung* die Öffnung von Schule nicht nur zur Jugendhilfe, sondern auch zu zivilgesellschaftlichen Kräften, zur Wirtschaft und anderen Bildungsträgern ermöglichen.

Notwendige Neuauflage des Forderungspapiers

Ab 2026 besteht sukzessive für alle Grundschulkinder ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung. Vom pädagogischen Konzept über Finanzierung, Kooperation und Verantwortung, Räumlichkeiten bis zum Mangel an qualifiziertem Betreuungspersonal sind jedoch noch viele Fragen offen. Gelingender Ganztage ist für Kinder und unsere Gesellschaft eine echte Chance – dazu müssen aus unserer Sicht noch einige Bedingungen erfüllt werden.

Die Forderungen sind:

→ Ganztagsbildung braucht ein pädagogisches Konzept

Das 2021 vom Bundestag verabschiedete Ganztagsförderungsgesetz verpflichtet alle Länder und Kommunen zu einer Umsetzung des Ganztagsanspruchs für Grundschüler:innen ab 2026. Ein pädagogisch verbindliches Rahmenkonzept für den Ganztage gibt es für die Umsetzung bisher nicht. Herausforderungen hierbei sind beispielsweise die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung(en), die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrations- und Fluchthintergrund, die rasch zunehmende Durchdringung des Alltags von Kindern und Jugendlichen mit neuen Medien und die Entwicklung zu einer immer stärker automatisierten Arbeitswelt.

Um dem erweiterten Bildungsbegriff Rechnung zu tragen, der über eine reine Qualifizierung hinausgeht, muss ein pädagogisches Konzept des Ganztags aus Sicht des *Netzwerks Ganztagsbildung* außerdem auf aktuelle Herausforderungen im Kinder- und Jugendalter, zum Beispiel die immer höhere psychische und soziale Belastung durch Pandemie, Krisen und Kriege eingehen. Da die Familie als Sozialinstanz durch die zeitliche Ausdehnung auf den Ganztage, eine geringere werdende Rolle spielt, hat Ganztagsbildung eine Lücke zu füllen. Dazu braucht es pädagogische Konzepte, die neben der Uraufgabe von Schule – der Qualifizierung – auch die Verselbstständigung und Selbstpositionierung von Kindern und Jugendlichen im institutionellen Kontext thematisieren und fördern.

Ziel des *Netzwerks Ganztagsbildung* ist die Schaffung von fachlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, die gemeinsame, von Schule und Jugendhilfe getragene Maßnahmen und Programme ermöglichen. Das Konzept muss gemeinsam mit langjährigen Ganztagsakteuren und im Zusammenspiel von Schule und Jugendhilfeverwaltung, Vertretungen von Schüler:innen



Ein pädagogisches Konzept, hohe Qualitätsstandards aber auch genügend Freiräume und vor allem eine ausreichende finanzielle Ausstattung sind unter anderem notwendig für eine gelingende Ganztagsbildung. Foto: Shutterstock/KJF

und Eltern sowie den einschlägigen Agenturen und Netzwerken entwickelt werden.

→ Ganztagsbildung braucht Beteiligung und Dialog

Eine nachhaltige und wirksame Entwicklung des Ganztags gelingt nur im Verbund aller Akteure. In den Kooperationsverträgen zwischen Staatsregierung und Trägern sind deswegen aus Sicht des *Netzwerks Ganztagsbildung* die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung des Ganztagsbetriebs sowie die Beteiligung der Eltern verbindlich zu regeln. Bei der fachlichen Entwicklung der Ganztagsbildung sind neben den Lehrer:innenverbänden auch die Erfahrungen der Ganztags-Akteure sowie die bereits bestehenden kommunalen und bundesweiten Programme und Modelle einzubeziehen.

→ Ganztagsbildung braucht Qualitätsstandards

Nur auf Basis eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses aller Akteure im Ganztage können verbindliche Qualitätsstandards formuliert werden. Zur Umsetzung von Qualitätsstandards im Ganztage braucht es pädagogisches Fachpersonal, das – insbesondere in Zeiten des zunehmenden Fachkräftemangels – fair und tariflich zu entlohnen ist. Die komplexe Zusammenarbeit verschiedener Professionen im Ganztage erfordert Kompetenzen im Bereich Pädagogik, Kunst und Kultur, Sport und Be-

Fortsetzung von Seite 7

wegung, Kommunikation, Informationstechnologie und Organisation. Hierfür müssen entsprechende Aus- und Fortbildungsmodule entwickelt und Kooperationen gestärkt werden. Das *Netzwerk Ganztagsbildung* fordert die Entwicklung verbindlicher Qualitätsstandards, deren Umsetzung und systematische Evaluation.

→ **Ganztagsbildung braucht Freiräume**

Im Sinne der Entwicklung von lokalen Bildungslandschaften müssen in der Ganztagsbildung die zeitlichen, strukturellen und personellen Freiräume hergestellt werden, die eine Öffnung der Schule in den Sozialraum fördern.

Dazu gehören Ausflüge zu Fach- und Kulturveranstaltungen, die Verlagerung von Projekteinheiten an dritte Orte oder in den öffentlichen Raum sowie die Auflösung des Stundenplan-Takts hin zu Projektphasen (einzelne Tage bis zu Projektwochen), die vollständig an außerschulischen Orten stattfinden. Freistaat und Kommunen müssen bei der Einbeziehung und Ausschöpfung der im Sozialraum existierenden Räume (etwa Freizeitanlagen, Stadteilkulturhäuser, Kirchengemeinden, Sportvereine) für die außerschulischen Angebote zusammenarbeiten. Die Einrichtung von Ruhe- und Mehrzweckräumen sowie von Räumen für die Schüler:innen-Mitverantwortung ist dabei besonders zu fördern.

→ **Ganztagsbildung braucht Esskultur**

Das Mittagessen muss qualitativ den Anforderungen gesunder Ernährung entsprechen (gemäß den Bayerischen Leitlinien der Schulverpflegung). Zudem muss hier Raum und Gelegenheit sein, Esskultur zu erleben und einzuüben. Die Verpflegung sollte Teil des pädagogischen Konzeptes sein und immer pädagogisch begleitet werden.

Die Kosten für das Mittagessen im Ganztagsbetrieb sind von Freistaat und Kommunen zu finanzieren. Ein Großteil davon kann voraussichtlich durch den Abbau der bislang mit der Finanzierung verbundenen Bürokratie (etwa Bildungs- und Teilhabepaket) gedeckt werden.

→ **Ganztagsbildung braucht Geld**

Das *Netzwerk Ganztagsbildung* stellt fest: Ein qualitativ hochwertiger Ganztagsbetrieb braucht eine gute finanzielle Ausstattung, die dynamisch an die entsprechenden Preis- und Tarifsteigerungen angepasst werden muss.

Jede Schule benötigt ein eigenes Sachmittelbudget für pädagogische Maßnahmen, kulturelle Veranstaltungen, Fahrtkosten etc., das sie selbstverantwortlich und unternehmerisch nach dem örtlichen Bedarf einsetzen kann.

Es fehlt die Möglichkeit, langfristige Verträge mit außerschulischen Trägern abzuschließen, um Fluktuation und Unsicherheit auf beiden Seiten zu reduzieren. Das aktuell in München präferierte Modellprojekt der kooperativen Ganztagsbildung zeigt erneut auf, wie der Ausbau stockt, wenn Projekte unsicher oder nicht ausreichend finanziert sind.

Es mangelt an Mitteln für Anschaffungen von Ausstattung und Material, für Aufführungen, Ausflüge und Projekte. Für die fachliche Koordination, die Overhead-Kosten für Organisation und Verwaltung (Personal, Abrechnung, Verträge) und Qualitätsentwicklung, (gemeinsamen) Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, Supervision sowie Kosten für Evaluation werden derzeit weder auf Schul- noch auf Trägerseite ausreichend Mittel bereitgestellt. Hierfür muss mindestens ein Anteil von 15 Prozent der Maßnahmekosten zusätzlich für beide Partner bereitgestellt werden.

Grundsätzlich ist Ganztagsbildung als flexibles schulisches Angebot Aufgabe des Freistaats. Hierzu fordert das *Netzwerk Ganztagsbildung* wieder die früher bewilligten 18 zusätzlichen Lehrkraftwochenstunden (statt zurzeit 12 Stunden) je gebundener Ganztagsklasse und Schuljahr zur Verfügung zu stellen. Ein kommunaler Anteil an der Finanzierung wird bereits geleistet. Eine Uneinigkeit über die jeweiligen Finanzierungsanteile darf nicht dazu führen, dass junge Menschen ungenügende Angebote bekommen.

→ **Ganztagsbildung braucht Kooperation**

Das *Netzwerk Ganztagsbildung* fordert, dass für die Realisierung der aufgestellten Forderungen Freistaat und Kommunen den strukturellen und finanziellen Rahmen bereitstellen müssen. Kinder und Jugendliche brauchen Bedingungen, die ihnen Perspektiven für ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Leben geben. Die Beiträge und die Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Verbänden, Zivilgesellschaft und Wirtschaft schaffen hier die Grundlagen für die Zukunft unserer Gesellschaft. Text: Netzwerk Ganztagsbildung

Jubiläum

30 Jahre der KJF die Treue gehalten

Der 1. Januar 1994 war für Bartholomäus Brieller ein sehr wichtiger Tag im Leben; er wurde prägend für seinen beruflichen Werdegang. An diesem Tag trat er als Personalreferent seine Arbeit in der Geschäftsstelle der KJF an. Seit 30 Jahren nun bestimmt er an maßgeblichen Positionen deren Geschicke, ab November 1997 als geschäftsführender Direktor, nach dem Tod von Prälat Ernst Blöckl im Jahr 2006 und der Umstrukturierung und Aufteilung der Leitung in einen Jugendfürsorgegerat (heute Aufsichtsrat) und einen Vorstand als Vorstand und Vorstandsvorsitzender. Im November 2023 übergab er den Vorsitz an Vorständin Barbara Igl und amtiert seither als Vorstand.



Die Unterschriftsmappe nimmt er sich immer gerne an seinem Stehpult vor. Fotos: Archiv KJF



Bartholomäus Brieller (links) zusammen mit Alois Glück (dritter von rechts), dem ehemaligen Bayerischen Landtagspräsidenten und Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.



Dieses Foto ist von 1993. Damit hat sich Bartholomäus Brieller damals für die Personalreferentenstelle beworben.



Ehrung zum 25. Dienstjubiläum durch den damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Friedrich Seitz.



Ein Schnappschuss vom Ende der 90er-Jahre.



Was viele nicht wissen: Bartholomäus Brieller ist studierter Pädagoge. Hier beim Besuch einer der KJF-Schulen.

SBW-Flexible Hilfen

„Die Armut sitzt wie ein großes, schwarzes Tier mit am Tisch“

Diese Geschichte, die unsere Mitarbeiterin Miriam Falkenberg über ihre Arbeit geschrieben hat, zwingt einen zum „Hinschauen“. Schon diese Fotos einer Wohnung mitten in München, die man nicht sehen möchte ... Sogar der Geruchssinn schaltet sich beim Betrachten der Bilder ein. „Gesichter der Armut“ hat die Autorin ihren Text betitelt. Es ist die Geschichte einer Familie, die kämpft.



Solche Möbel gehören umgehend auf den Sperrmüll, nicht in eine Küche. Fotos: Miriam Falkenberg/KJF

Erster Teil

Armut hat viele Gesichter, und oft sind diese Gesichter sozusagen gut geschminkt oder verschleiert. Kinder und Erwachsene schämen sich ihrer Armut, es ist immer noch ein Stigma. Wenn man nicht zu armen Menschen nach Hause geht, fällt Armut nicht immer gleich auf. In unseren Einrichtungen der KJF haben wir mehr oder weniger viel mit Armut zu tun.

In der ambulanten Erziehungshilfe (AEH) ist das Thema inzwischen omnipräsent, da wir zunehmend Familien aufnehmen, die armutsgefährdet oder arm sind. So übernehmen wir in der AEH Mitte gerade vermehrt Familie aus Pensionen, wie das Charlotte-von-Kirschbaumhaus, aus Gemeinschaftsunterkünften oder vom Hotel Regent am Hauptbahnhof.

Die Ursachen für Armut sind vielfältig und liegen in München auf der Hand. Da stehen auf der einen Seite die astronomisch hohen Mietkosten. Auf der anderen Seite gibt es die Armutsrisikofaktoren wie:

- alleinerziehende Mütter und Väter
- Großfamilien
- unsicherer Aufenthaltsstatus
- Krankheiten und Behinderungen
- schlechte Qualifikationen
- Einkommen aus Sozialleistungen oder aus dem Niedriglohnsektor
- bereits in Armut aufgewachsen

Ich habe aus gegebenem Anlass dieses Jahr einen Fachtag zum Thema Armut am Campus Soziale Arbeit in Pasing besucht. Dörthe Friess vom Lichtblick Hasen-

bergl der KJF hat dort einen ganz hervorragenden Workshop geleitet und uns Einblicke in die Arbeit des Lichtblicks gegeben. Aus diesem Workshop, dem Austausch und den Vorträgen renommierter Referent:innen nehme ich mit:

Die nackten Zahlen

20 Prozent der Bevölkerung (17,3 Millionen) waren 2022 von Armut bedroht oder betroffen.

So wirkt Armut:

Arme Menschen denken, dass sie schuld an ihrer Armut sind. So wird das Problem individualisiert. Armut hat jedoch strukturelle Ursachen.

- Arme Menschen haben eine deutlich kürzere Lebenserwartung und sind häufiger krank.
- Arme Menschen haben geringere Bildungschancen, was die Armut oft reproduziert.
- Arme Menschen fühlen sich in ihrem Menschsein, ihrer Würde, in Frage gestellt.
- Arme Menschen fühlen sich sozial nicht anerkannt.
- Arme Eltern sind oft selbst Kinder armer Eltern und geben die Armut an ihre Kinder weiter.

Die schlimmste Vorstellung von Kindern aus Armutfamilien ist, dass sie nie aus der Spirale der Armut herauskommen können.

Ziel sozialer Arbeit

Das Empowerment armer Menschen im Sinne der Selbstermächtigung. Zunehmend wird auch gefordert, das Sozialpädagog:innen mit ihrer Armuts-Expertise an die Politik herantreten und/oder als Verbände Lobbyarbeit machen.

Grundlage sozialer Arbeit im Felde der Armut:

Armutssensibles Handeln

Das bedeutet, wir sollen und wollen:

1. Die Stigmatisierung armer Menschen vermeiden oder reduzieren
2. Kompensation und Chancengleichheit für die Familien herstellen
3. Partizipation und Teilhabe ermöglichen

Zweiter Teil

Ich möchte nach all diesen Fakten und Informationen der Armut ein Gesicht geben. Dafür möchte ich von einer Familie erzähle,

die wir in der AEH begleiten. Es ist eine alleinerziehende Mutter aus Gambia und ihre sechs Kinder. Die Kinder sind zwischen einem und 16 Jahren alt. Seit ihrer Ankunft hier vor acht Jahren leben sie in drei Zimmern einer Gemeinschaftsunterkunft (GU) in der Schwantalerstraße. Die Gegend zwischen Hauptbahnhof und Stachus ist keine, wo Kinder gut aufwachsen können. Drogensüchtige, Lärm, Gestank, Müll, Dealerei haben hier ihren Platz.

Die GU ist ein heruntergekommener Altbau der Regierung von Oberbayern. Derzeit werden die Wohnungen renoviert, was ein wenig Hoffnung auf Besserung aufkommen lässt. Die Armut kann man hier auch riechen. Es gibt ein Restaurant im Erdgeschoss, das Ungeziefer und Kakerlaken anzieht, der Innenhof ist immer wieder vermüllt und vollgestellt. Kinderwägen, die unten stehen gelassen werden, sind schnell weg.

Die Mutter ist mit 13 Jahren verheiratet worden mit einem Mann, den sie nie wollte und nie geliebt hat. Er hat sie mitgenommen nach Spanien. Dort hat sie ihre ersten drei Kinder bekommen, das erste mit 15 Jahren. Das dritte Kind, ein Junge, kam mit schweren Behinderungen zur Welt. Die Ärzte in Spanien rieten den Eltern, nach Deutschland zu gehen. Hier gebe es die besseren Kliniken und Versorgungsmöglichkeiten für den Jungen. So kam die Familie nach München.

Fatalerweise geriet die Familie dann in München in die Mühlen eines Asylverfahrens. Die Mutter hat nach wie vor nur eine Duldung, die Kinder sind spanische Staatsbürger. Seit Sommer wartet die Mutter auf ei-



Schaumstoff und ein Tuch drüber, schmutziges Bettzeug, verschmierte Wände – so sollte niemand schlafen müssen.

Fortsetzung von Seite 11



„Weißt du, es ist nicht schön, schwarz zu sein. Immer wieder bekomme ich einfach so auf der Straße hässliche Sachen zugerufen, wie Niggerschlampe. Aber schwarz und arm sein, das ist eigentlich nicht auszuhalten. Ich habe kein gutes Leben.“

Tochter (16 Jahre)

Wohin mit der Wäsche? Zur Not über die Wohnungstür, deren Schloss schon lange ausgebrochen ist.

nen gesicherten Aufenthalt nach dem Chancengesetz. Eigentlich müsste das Papier längst da sein, doch das Kreisverwaltungsreferat ist überlastet. Nach sechs Jahren in Deutschland haben sich die Eltern getrennt. Ein sechstes Kind wurde aus einer Liebesbeziehung gezeugt, der Kindsvater lebt in der Türkei. Er kann nicht einreisen, da die Mutter noch keinen Aufenthalt hat. Die Mutter hat jetzt für alle Kinder eine Betreuung. Sie ist eine zierliche und zugleich ungeheuer robuste Person, die alles dafür tun will, ihre Familie aus der Armut zu holen. Sie will endlich mit einem Deutschkurs weitermachen und einen Job finden. Aber die Deutschkurse sind überlaufen, es gibt nur sehr wenige Sprachträger in München, die sich auf die Bedürfnisse von Müttern mit Kindern ausrichten. Hinzu kommt, dass die Mutter ohne Aufenthaltspapiere den Kurs selber zahlen müsste. Sie spart aber das wenige Geld, das sie nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bekommt für ihre Anwältin, die sich um den Aufenthalt kümmern soll. So beißt sich die Katze in den Schwanz.

Wir beobachten das immer wieder, dass die fehlende Infrastruktur und die Überlastung der Behörden, Armut fördern oder nicht abbauen helfen. Ohne die Lebensmittelpgaben der Tafel käme die Mutter nicht über die Runden. Ohne einen Zuschuss der KJF könnte sie 2024 keinen Deutschkurs beginnen. Hier wird also immerhin erfolgreich kompensiert.

Die Wohnung ist in einem sehr desolaten Zustand. Die Fotos sprechen wohl für sich. Zur materiellen Armut kommt noch die Bildungsarmut der Mutter.

Da sie noch als Kind/Heranwachsende verheiratet wurde, muss man ihr viele Dinge, die für uns selbstverständlich sind, erklären, etwa wie man eine Wohnung sauber hält. Oder: Wie schützt man das Baby vor dem Herunterfallen aus dem Hochbett der älteren Mädchen? Welche Entwicklungsphasen durchlaufen Kinder? Was brauchen Kinder für eine gesunde Ernährung? Welche Ärzte müssen sie besuchen? Und vor allem auch: Wie kann ich diese heruntergekommenen Zimmer ein bisschen wohnlicher gestalten? Wie kann vermieden werden, dass sie noch weiter herunterkommen?

Gerade auch für die beiden älteren Mädchen (13 und 16) ist das Leben ein ständiger Spagat. Ein Spagat zwischen den Kulturen, zwischen armer und reicher Welt, zwischen ihren Wünschen für die Zukunft und der Realität. Sie erfahren durch ihre Freundinnen und durch die Medien, was bei uns als Lebensstandard gilt.

Sie gehen in gepflegte Schulen und betreten schöne, fremde Wohnungen. Und erleben Tag für Tag die Tristesse ihrer eigenen Wohnung, die eigentlich, wie mir das eine Mädchen sagte, keine Beheimatung gibt, sondern ein „Wohnloch“ sei.

Fragt man die beiden Mädchen, was sie mal beruflich machen wollen, so sagen beide wie aus der Pistole geschossen: „Ich will einen Job, in dem ich viel Geld verdiene! Zum Beispiel bei einer Bank! Oder als Autoverkäuferin.“ Die jüngere der beiden hat ihr Schulpraktikum in einer Parfümerie gemacht und die saubere und wohlriechende Glitzerwelt für zwei Wochen genossen. Damit sie das Praktikum antreten konnte, brauchte sie zunächst neue Kleidung, da die eigene abgetragen, zu klein oder kaputt war. „Weißt du“, meinte das Mädchen zu mir, „es ist nicht schön, schwarz zu sein. Immer wieder bekomme ich einfach so auf der Straße hässliche Sachen zugerufen, wie Niggerschlampe. Aber schwarz und arm sein, das ist eigentlich nicht auszuhalten. Ich habe kein gutes Leben.“

Die Mutter erzählt, dass ihre zwei jüngeren Kinder (8 und 5) nichts Anderes kennen als ihr „Wohnloch“. Das kann ein Vor- oder Nachteil zu den älteren Geschwistern sein, die sich noch an die schöne Wohnung in Spanien erinnern. In all dieser Armut hockt das Baby (15 Monate), und ist wie durch ein Wunder immer am Strahlen und Lachen. Das Baby im Dreck. Der kleine Junge trägt das Wort „Frieden“ in der Sprache der Mutter in seinem Namen, und Frieden auf der Grundlage einer umfassenden Gerechtigkeit möchte man dieser Familie von Herzen wünschen.



Man behilft sich mehr schlecht als recht. Geht nicht anders.

Dem behinderten Sohn geht es übrigens gut. Medizinisch ist er gut versorgt. Das Beste ist, dass er dieses Jahr in das Schülerwohnheim des ICP (früher Spastikerzentrum) ziehen durfte. Dort wird er von Montag bis Freitag betreut. Er hat ein eigenes Zimmer und blüht dort in dem gepflegten, schönen Umfeld auf. Jeden Samstag fragt er seine Mutter, wann er wieder zurück-



Der letzte Anstrich der Wände ist lange her.

darf. Dabei genießt er es auch, am Wochenende seine Geschwister und seine Mutter um sich zu haben. Aber es ist deutlich, dass er ein weiteres Zuhause gefunden hat – ohne Armut.

Dritter Teil

Wir sind immer wieder erstaunt, welche Kraft und Ressourcen Menschen in Armut haben. Sie werden vom unbedingten Willen zur Verbesserung angetrieben. Zugleich prägt das Thema Armut immer mehr unsere Arbeit. Sie sitzt wie ein großes, schwarzes Tier mit uns und den Familien am Besprechungstisch. Und dieses Tier hat ständig Hunger. Wir hören seinen Magen knurren und können weder an ihm vorbei denken noch reden. Alle Themen rund um Erziehung, unsere pädagogische Beratung und Intervention, unsere kreativen Ideen und Angebote für die Familie, ordnen sich diesem Tier unter.

München ist eine reiche Stadt in einem reichen Land. Auf dem Fachtag habe ich auch erfahren, wie viel besser München in Sachen Armut und Armutsbekämpfung aufgestellt ist als viele andere Städte. Das ist im 500-seitigen Armutsbericht der Stadt nachzulesen, die sich eine extra Stabstelle zu dem Thema leistet. Und dennoch: Das macht die Armut der vielen, vielen Einzelnen nicht besser.

Und wir Sozialarbeiterinnen, die wir in aller Regel auf der „anderen Seite“, der privilegierten Schöner-Wohnen-und Leben-Seite stehen: Wie lassen wir uns berühren? Wie können wir helfen? Da wo wir hilflos an Grenzen stoßen, müssen wir uns zusammentun und darüber sprechen. Mit diesem Artikel versuche ich dazu einen Beitrag zu leisten.

Text: Miriam Falkenberg, Sozialpädagogin bei den Ambulanten Erziehungshilfen, SBW-Flexible Hilfen



ConSozial 2023

So bunt und fröhlich war's in Nürnberg

Am 25. und 26. Oktober 2023 traf sich die soziale Community im Messezentrum Nürnberg auf der Fach- und Kongressmesse ConSozial. Die KJF München und Freising war zusammen mit der KJF Augsburg und der KJF Regensburg auf dem Stand der V-KJF vertreten.

Es waren Tage der Begegnung, der Gespräche und des Kennenlernens. Und man kann ohne falsche Bescheidenheit sagen, dass der V-KJF-Stand einer der schönsten, buntesten und fröhlichsten auf der ganzen Messe war. Ein paar Eindrücke.



Der V-KJF-Stand auf der ConSozial. Alle Fotos: Gabriele Heigl/KJF



Hoher Besuch am Stand (von links): Die Vorstände Barbara Igl und Bartholomäus Brieller begrüßen die bayrische Sozialministerin Ulrike Scharf, die sich mehr Zeit nahm, als eigentlich eingeplant.



◀ Diese drei fröhlichen Teenies waren kurz auf dem Stand im Einsatz, um sich mit Ministerin Scharf auszutauschen.

▼ Blumen mal nicht pflücken, sondern pflanzen.



▲ Die Besucher:innen konnten Blätter an einen Baum hängen und Blumen in eine Wiese stecken. Darauf hatten sie geschrieben, was sie glücklich macht.



▲ Wer wollte, konnte sich ein Töpfchen mit Glücksklee-Samen zum Selberziehen mitnehmen. Am Stand drehte sich alles um das „Glücks“.



▲ Drei junge Stand-Besucher:innen, die sich für eine Stelle bei der KJF interessierten. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen.



▲ Die Speisekammer Ebersberg unseres Einrichtungsverbands Steinhöring war wieder für die Verköstigung am Stand zuständig. Lorenz und Yvonne absolvierten ihre Aufgabe souverän.



... und es gab Arbeitsplätzchen und Arbeitsplätze. Beide machen glücklich. ▶



▲ Beste Gelegenheit für den Austausch: Bartholomäus Brieller und Barbara Igl mit Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg (Mitte).

SBW-Flexible Hilfen

Kommt – wir schreiben einen Song! Über ein phänomenales Gruppenprojekt

Eine musikalische Erfolgsgeschichte: Ein paar Jugendliche ohne praktische Erfahrung an Instrumenten zeigen Mut, beginnen Akkorde zu üben, Texte über die Liebe zu schreiben und diese sogar zu singen. Am Ende steht ein wunderbarer Song. Die Sozialpädagoginnen Monika Axmann und Ingrid Fidelibus von den Ambulanten Erziehungshilfen erzählen von diesem Projekt der Sozialen Gruppenarbeit.

An einem wunderschönen Samstag im Oktober mit strahlendem Sommerwetter startete unser zweitägiges Musikprojekt. Wir waren aufgeregt, ob auch wirklich alle angemeldeten Jugendlichen kommen werden oder nicht doch lieber ihren Tag mit Freunden in der Sonne verbringen wollen. Es gehört schließlich auch eine sehr große Portion Mut dazu, sich auf eine Veranstaltung einzulassen, bei der man nicht alle Teilnehmenden kennt und sich vielleicht auch nicht vorstellen kann, was in den nächsten zwei Tagen passiert. Von den angemeldeten Jugendlichen kamen sechs von acht, was für uns ein sehr guter Schnitt ist.

Um uns Kolleginnen zu unterstützen, hatten wir auf Empfehlung die Musikerin Lola Arriola engagiert, die uns in die Welt der Musik einführen sollte. Das erklärte Ziel war es, dass wir am zweiten Tag in einem professionellen Musikstudio, das wir bereits gebucht hatten, ein eigenes Lied aufnehmen. Niemand konnte sich anfangs vorstellen, dass das klappen würde.

Alle hatten Feuer gefangen

Nach einem kleinen Imbiss begann Lola mit einem lustigen Namensspiel mit Klatschen. Dies war einfacher gesagt als getan, aber es war für alle ein großer Spaß, und die Nervosität legte sich ein bisschen. Danach wurde von jeder und jedem deren/dessen Lieblingslied gespielt. So hörten wir ein buntes Gemisch aus vielen Mu-

sikstilen, über die sich dann alle lebhaft austauschten. Lola hatte viele Instrumente dabei. So durfte sich jeder in einem nächsten Schritt eines davon aussuchen. Es gab ein Klavier, eine E-Gitarre, eine Akustikgitarre, ein Keyboard, einen Bass und eine Ukulele. Nachdem wir gemeinsam eine Tonart ausgesucht hatten, begannen die Jugendlichen auf ihrem Instrument die dazugehörigen Griffe und Akkorde zu üben. Hier waren alle voll dabei und lernbegierig. Bis auf die Bassistin hatte noch keine:r der Teilnehmenden sich jemals vorher mit diesem Instrument befasst. Nur der Duft von bestellten Pizze und der Hunger, der sich meldete, konnte die Jugendlichen davon überzeugen, eine kleine Mittagspause zu machen. Alle hatten sie Feuer gefangen.

Nach dem Mittagessen diskutierten wir über das Thema des Songs. „Liebe“ bekam die meisten Stimmen. Wir waren überrascht, wie schnell alle ins Schreiben kamen. Die Gedanken flossen förmlich aus ihnen heraus. Danach trauten sich tatsächlich alle, ihre sehr persönlichen Liebestexte mit der Gruppe zu teilen. Ein emotionaler und berührender Moment. Nun galt es, die Rohfassung der Texte in Strophen mit Reimen zu bringen. Lola gab uns Ideen für die Melodien der Strophen und den Refrain, und so nahm der Song immer mehr Gestalt an. Alle Texte der Jugendlichen fanden Platz im komponierten Song.

Anfangs hatte nur ein Mädchen gesagt, dass sie sich trauen würde im Studio zu singen. Nun wurden auch die anderen mutiger, so dass schließlich alle ihre selbst geschriebenen Teile des Liedes selber oder in Kleingruppen singen oder rappen wollten. So verging der erste Tag im Flug. Geübt wurde von jedem zuhause, bis zum nächsten Tag sollte schließlich alles sitzen.

*ICH HÖR MIT DER SUCHE AUF
KEINER HÖRT MICH SCHREIN'
VON HIER UNTEN
BITTE GOTT HEIL MEINE WUNDEN
ICH DACHTE, ICH HAB' SIE GEFUNDEN
ABER BIN IN MEINER LIEBE ERTRUNKEN*

Dann ging es ins Studio. Wie aufregend! Patrick, der Studiochef, half uns mit seiner Professionalität. Erst wurde jedes Instrument einzeln aufgenommen, und es gab für jede:n einen Riesenapplaus, sobald die Aufnahme im Kasten war. Als nächstes waren die Vocals der einzelnen Strophen sowie der Refrain dran. Alle sangen und rappen ihren Part bravourös. Nun musste Patrick nochmal ran, um die Teile zusammenzuführen und unseren Song abzumischen. Welch ein Moment, als wir dann gemeinsam dem Song lauschten, den die Jugendlichen komplett selbst gemacht hatten. Freude, Erstaunen, Stolz, Rührung – alles war dabei.



Am Ende sollte ein richtiger Song, abgemischt im Musikstudio, stehen. Symbolfoto: Pixabay

Das ganze Projekt wurde zu einer enormen Erfolgsgeschichte, denn:

- es ist wirklich ein ganz toller Song entstanden
- die Jugendlichen sind über sich hinausgewachsen
- sie haben gemerkt, was sie alles schaffen können
- sie haben sich alle getraut zu singen
- ihr Vertrauen, das sie in die Gruppe gegeben haben, wurde belohnt
- wir haben das Gefühl, wertvolle Arbeit zu machen
- diese Gruppe möchte weitere, gemeinsame Projekte machen
- die Jugendlichen fanden Zugang zur Musik – einige wollen nun ein Instrument lernen.

Text: Monika Axmann, Ingrid Fidelibus, Ambulante Erziehungshilfen für die Münchner Stadtbezirke 19 und 20, SBW-Flexible Hilfen

*Can't help the fear of being here alone
Still remember the smell of your cologne
Feel like I'm not strong enough to live by my own
But in the end there's only me, I should have known*



Die Ambulanten Erziehungshilfen

Im Kern geht es bei den Ambulanten Erziehungshilfen (AEH) immer darum, Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und Risiken abzuwenden. Dafür gelten rechtliche Grundlagen. Nach SGB VIII (Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfegesetz, Paragraphen 27 und Folgende) haben alle Erziehungsberechtigten Anspruch auf AEH, wenn diese die geeignete Hilfe für ihr Anliegen sind. Neben der Beratung der Familien in verschiedenen Settings bieten die AEH auch soziale Gruppenarbeit an. Das Musikprojekt, von dem dieser Bericht handelt, ist eines unserer Projekte im Rahmen der Sozialen Gruppenarbeit.



SBW-FLEXIBLE HILFEN 

Hier läuft es gut!



Die Reihe „Erfolgsgeschichten“ befasst sich mit dem Arbeitsalltag in unseren Einrichtungen. Im Fokus stehen sollen dabei nicht die Dinge, bei denen es hakt, oder die Probleme, die noch zu lösen sind, sondern die positiven Entwicklungsschritte, die erreichten Zwischenziele, die großen und kleinen Erfolge. Im Arbeitsalltag übersieht man diese nämlich nur allzu leicht. Dabei können Klient:innen wie Betreuer:innen daraus Kraft für die noch anstehenden Herausforderungen schöpfen

Jugendhilfe Nord

Bastelschränke wieder aufgefüllt

Die eine muss es abgeben, die andere kann es gut gebrauchen – eine klassische Win-win-Situation. Und am Ende freuen sich viele Kinder unserer Einrichtung Jugendhilfe Nord, die jetzt wieder genug Bastel- und Deko-Material zur Verfügung haben, um ihre Kreativität auszuleben.

Die Firma Grimm ist ein alteingesessenes Traditionsunternehmen und Fachgeschäft für Haushaltswaren, Geschenkartikel, Bastelmaterialien und vieles mehr in Freising. Im Sommer 2023 fand ein großer Räumungsverkauf statt, da das Ladengeschäft mit einem neuen Konzept umfassend modernisiert werden soll. Am 28. August, am letzten Tag und in der letzten Stunde vor Schließung, besuchte unsere Mitarbeiterin, die Erzieherin Simone Kohlschein, das Geschäft und kam mit Susanne Grimm ins Gespräch. Was würde denn nun mit den nicht verkauften Sachen geschehen? Susanne Grimm gedachte, sie einer karitativen Einrichtung zu spenden.

Wie gut das passte! Als Simone Kohlschein erzählte, wo und mit wem sie arbeitet, war Susanne Grimm sehr gerne bereit, die verbleibenden Materialien den vielen Kindern in den verschiedenen Einrichtungen der Jugendhilfe Nord

zu spenden. Diverse Bastelmaterialien wie Krepppapiere, Schleifenbänder, Moosgummi, Weihnachtsdeko und vieles mehr wurden verladen. Letztendlich wurde ein großes Auto damit voll (genauer gesagt ein „VW Caddy lang“; wer so ein Auto kennt, weiß was da alles reingeht). Zusätzlich zu den Bastelmaterialien gab es noch Kleinregale, die wir gut gebrauchen können. Simone Kohlschein konnte dann großzügig die vielfältigen Materialien an die stationären Wohngruppen, das betreute Wohnen und die Horte der Jugendhilfe Nord verteilen. Es gibt auch schon ein erstes kreatives Kunstwerk zum Thema Herbst, das von den Kindern im Hort Kammergasse aus dem Material gefertigt worden war. Ein herzliches Dankeschön an die Familie Grimm von den Kindern und Mitarbeiter:innen der Jugendhilfe Nord in Freising!

Text und Foto: Bernadette Baufeld, Bereichsleitung Horte und Mittagsbetreuungen Jugendhilfe Nord



Auch Weihnachtsdeko war unter den Sachen, die die Firma Grimm spendete. Simone Kohlschein (links) bei der Übergabe mit Susanne Grimm. Foto: Bernadette Baufeld/KJF

Projekt Vivendi

Ein Kraftakt – aber er wird sich lohnen

Los geht's in den Kindertagesstätten und der Eingliederungshilfe

Die meisten unserer Mitarbeitenden haben es schon mitbekommen: Die KJF wird Vivendi einführen, eine zeitgemäße Softwarelösung speziell für Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens. Da es sich um ein großes Projekt handelt und es alle Mitarbeitenden über kurz oder lang betreffen wird, wird der Einführungsprozess hier im Magazin bis zum endgültigen Abschluss im Jahr 2027 begleitet. Wir starten mit den ganz grundlegenden Fragen.

Was ist Vivendi?

Mithilfe der Software „Vivendi“ der Firma Connex werden Arbeitsprozesse digital zusammengeführt, wie Dokumentationen, Abrechnungen, Arbeitszeit-Nachweise, Urlaubsanträge etc. Dabei geht es zum einen um Vivendi-PEP, eine digitale Personaleinsatzplanung und Zeiterfassung für alle Mitarbeiter:innen mit entsprechenden Schnittstellen zum Personalwesen und zur Abrechnung. Zum anderen werden Vivendi-NG und Vivendi-PD als Software für das Klient:innen-Management sowie für die Pflege- und Betreuungsdokumentation eingesetzt. Vivendi bietet passgenaue Lösungen, etwa für ambulante Dienste oder stationäre Einrichtungen. Kernstück ist eine lückenlose und hilfeartenübergreifende Erfassung aller Vorgänge im Zusammenhang mit einem betreuten Menschen.

Warum will die KJF das jetzt auch?

Die Digitalisierung wird zunehmend von Kostenträgern erwartet und gehört auch für Mitarbeiter:innen zum selbstverständlichen Handwerkszeug. Der Vorstand hat sich mit Vivendi für eine umfassende Softwarelösung entschieden, die bereits erfolgreich bei zahlreichen Trägern im Sozial- und Gesundheitswesen im Einsatz ist, unter anderem auch für die KJF Regensburg und den Caritasverband München. Für die Zukunftsfähigkeit der KJF ist dieser Schritt wichtig und notwendig. Die zentrale Datenverwaltung ermöglicht die lückenlose und hilfeartenübergreifende Klientenversorgung und entlastet gleichzeitig die Mitarbeitenden. Denn unmittelbar nach der einmaligen Erfassung von Klienten- und Mitarbeiterinformationen stehen die Daten für alle berechtigten Personen bereit. So ist der Datenbestand immer auf dem aktuellen Stand, und der Informationsfluss läuft störungsfrei.

Ein Ziel ist die digitale Klientenakte. Auch die digitale Dienstplanung sowie Zeiterfassung sind angedacht. Dadurch werden Verwaltungsprozesse effektiver, einheitlicher, transparenter und nicht zuletzt einfacher.

Wer kümmert sich um die Einführung?

Innerhalb des Vorstands ist die Vorstandsvorsitzende Barbara Igl für das Projekt verantwortlich. Im Steuerungskreis sitzen außer ihr auch Dr. Gertrud Hanslmeier-Prockl, Leitung EVS, Agnes Gschwendtner, Leiterin Salberghaus, und Frank Eichler, Leiter Jugendhilfe Nord. Außerdem Alexandra Ilgmeier, KJF-Abteilungsleitung Wirtschaft und Finanzen, Astrid Wieland, KJF-Abteilungsleitung Controlling, Carl Holzbaur, Leitung IT, und Kristina Dierks, Leitung Personal, sowie die gesamte Vivendi-Projektleitung. Der



Glossar

Vivendi

Umfassende Softwarelösung für das Management aller Arten von Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen. Die Software umfasst insbesondere Klientenmanagement, Pflege- und Betreuungsmanagement und Personalmanagement.

Connex

Unternehmen, das die Softwarelösung Vivendi anbietet

NG

„New Generation“ (NG) – Modul für Klientenmanagement inklusive Leistungsabrechnung

PEP

„Personaleinsatzplanung“ (PEP) – Modul für Dienstplanung und Arbeitszeiterfassung

PD

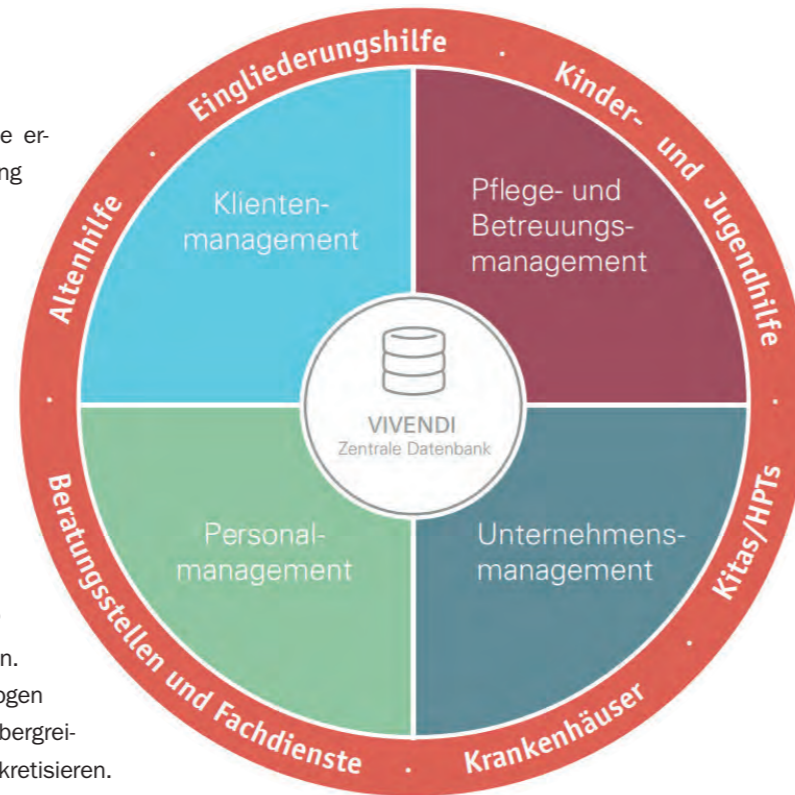
„Planung und Dokumentation“ (PD) – Modul für die Planung und Dokumentation des gesamten Betreuungsalldtags in der Eingliederungshilfe

Fortsetzung von Seite 19

Steuerungskreis wird das Projekt begleiten und die erforderlichen Entscheidungen treffen. Die Projektleitung wurde Daniela Markl und Ursula Karner übertragen. Sie werden unterstützt von IT-Projektmanager Ben Burkart. Das Projekt ist in Teilprojekte strukturiert. Dort gibt es jeweils auch Teilprojektleitungen.

Wie läuft die Umsetzung ab – wie ist der Zeitplan?

Im Projekt wird es insbesondere darum gehen, in enger Zusammenarbeit mit der Softwarefirma Connext unsere Anforderungen mit den Möglichkeiten der Software abzustimmen und die Mitarbeiter:innen zu schulen. Die Einführung von Vivendi-PEP wird schrittweise und einrichtungsbezogen erfolgen. Bei Vivendi-NG und Vivendi-PD wird leistungsbezogen vorgegangen. Hier ist es notwendig, einrichtungsübergreifend Vivendi für die jeweilige Angebotsform zu konkretisieren. Die ersten Teilprojekte laufen seit Herbst 2023. Ab Januar 2024 finden die Workshops mit Connext statt. Ende 2027 soll Vivendi im Regelbetrieb laufen.



Text: KJF

„Schon jetzt möchten wir Ihnen allen für Ihre Mitarbeit und Unterstützung danken. Es wird sicher nicht immer einfach und erfordert an der ein oder anderen Stelle Verständnis, Kompromissbereitschaft und eine Offenheit für Veränderungen. Außerdem wird es zeitliche Ressourcen erfordern. Der Kraftakt ist aber notwendig und wird sich lohnen, davon sind wir überzeugt.“

Barbara Igl, Vorstandsvorsitzende der KJF bei einer Kickoff-Infoveranstaltung im November 2023 in Steinhöring



Information zur Einführung der Software Vivendi am 16.11.2023 im EVS. Foto: Gabriele Heigl/KJF

Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels

Leuchtturmprojekt „Schule macht Zukunft“: Bewerbertraining an der Franz-von-Sales-Schule

Das Leuchtturmprojekt „Schule macht Zukunft“ an der Franz von Sales Schule am Pädagogischen Zentrum Schloss Niedernfels realisiert in Kooperation mit dem Technologieanbieter Jabra, setzt ein klares Signal: Das Klassenzimmer der Zukunft ist mehr als nur ein technologisch fortschrittlich ausgestatteter Raum.

Es handelt sich um einen Ort, an dem bedarfsgerechte und innovative pädagogische Konzepte sowohl entwickelt als auch erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden. Dies wird besonders am Beispiel des Online-Bewerbertrainings deutlich. Damit wird veranschaulicht, wie eine moderne Berufsvorbereitung für Schulabgänger:innen aussehen kann.

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt markiert eine der entscheidenden Phasen im Leben junger Menschen. Neben der digitalen Kompetenz und dem erworbenen Fachwissen spielen Soft Skills und Selbsteinschätzung eine immense Rolle: Was sind meine Stärken? Wie kann ich diese in meinem Berufsweg effektiv nutzen?

Im Rahmen des Bewerbertrainings werden diese Fragen unter professioneller Anleitung behandelt. Neben klassischen Bewerbungsstrategien, etwa dem Verfassen von Lebensläufen oder dem Vorbereiten auf Vorstellungsgespräche, liegt der Fokus ebenso auf dem Erlernen kommunikativer Fähigkeiten: Wie trete ich selbstbewusst und authentisch auf? Als besonderes Highlight führte Gregor Knipper, der Managing Director bei Jabra (GN Audio Germany GmbH) persönlich das Training mit den Schüler:innen durch, um ihnen Einblicke in die Anforderungen und Erwartungen der Arbeitswelt zu geben.

Das Konzept des Bewerbertrainings ist darauf ausgerichtet, Schüler:innen praxisnah für die Herausforderungen der Arbeitswelt zu rüsten.

Dabei wird die Verzahnung von theoretischem Wissen und praktischer Anwendung großgeschrieben. Elemente wie Teamarbeit, Kommunikation und Selbstorganisation werden gezielt gefördert.

Ein Fokus des Trainings liegt auf der Simulation realer Bedingungen. Durch Rollenspiele und die Zusammenarbeit mit Unternehmen erhalten die Schüler:innen authentische Einblicke in die Arbeitswelt. So wird nicht nur die Relevanz der erworbenen Kompetenzen für die Bewerbungsphase, sondern auch für das gesamte Berufsleben hervorgehoben.

Ganzheitliche Vorbereitung auf die Zukunft

Das Bewerbertraining verbindet Theorie und Praxis, fördert sowohl Fach- als auch überfachliche Kompetenzen und ist stark an der realen Arbeitswelt orientiert. Damit bietet es ein ganzheitliches Vorbereitungsprogramm für den Berufseinstieg und zeigt, wie ein zukunftsorientiertes Bildungsangebot aussehen kann.

Text und Foto: Niedernfels/Jabra



Das Klassenzimmer der Zukunft ist an der Franz von Sales Schule bereits Realität. Schüler:innen und Lehrkräfte wurde ermöglicht, Einblicke in die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben zu geben.

Aus der Geschäftsstelle

Trägerweite BGM-Angebote in der KJF München und im KIZ Chiemgau

In der letzten Ausgabe haben wir Ihnen einige Gesundheitsaktionen und Best-Practice-Beispiele vorgestellt, die es in den einzelnen Einrichtungen vor Ort gibt. Dieses Mal stellen wir Ihnen trägerweite Angebote und Kooperationen vor.

Trägerweite BGM-Angebote

Die Handlungsfelder im BGM sind sehr vielfältig. Grundlage für bedarfsorientierte Angebote können beispielsweise Gefährdungsbeurteilungen psychischer Belastungen, Gesundheitszirkel, Mitarbeiter- und Führungskräftebefragungen, Kennzahlenanalyse oder persönliche Gespräche sein. Die Angebote vor Ort sind damit sehr unterschiedlich und werden anschließend auch evaluiert. Gegebenenfalls können externe Unterstützungsmöglichkeiten aus dem Präventionsleitfaden genutzt werden. Ziel ist es, die verhältnis- und verhaltenspräventiven Maßnahmen nachhaltig zu etablieren, sie stetig zu verbessern und zu optimieren. Eine Angebotsübersicht finden Sie im Handbuch Qualitätsmanagement (QM).

Text: Roswitha Merkel-Dafner, Gesundheitskoordinatorin KJF München Träger



Wie können Sie Gesundheitsaktionen erkennen?
Achten Sie doch einmal auf unser BGM-Logo. Wir nutzen die unterschiedlichsten Kommunikationswege wie Rundmails, BGM-Newsletter und Aushänge. Alle aktuellen Trägerangebote finden Sie auch im QM-Handbuch unter dem Stichwort „BGM“ oder auch auf Instagram.



Trägerweite Gesundheitsaktionen

PRÄVENTIONSANGEBOT „RV FIT“ DER DEUTSCHEN RENTENVERSICHERUNG

Firmengruppe KJF: In Zusammenarbeit mit dem Anbieter Centrum für Prävention (CeP) am Starnberger See bietet die KJF München eine Firmengruppe in 2024-2025 an.

„Nachdem ich über die Rentenversicherung einen Antrag auf RV Fit gestellt hatte, war es letztes Jahr im August so weit. Ich durfte eine Woche im Centrum für Prävention (CEP) in Bernried am Starnberger See verbringen. Meine Schwerpunkte: Ernährung, Bewegung und Entspannung. Wir wurden ärztlich untersucht und hatten viele Bewegungseinheiten, aber auch Vorträge über Ernährung, gesunden Schlaf und Stress. Unsere Gruppe verbrachte intensive Tage bei wunderbarem Wetter in toller Umgebung. Jede:r von uns steckte sich individuelle Ziele. Die folgenden neun Monate führten wir zunächst mit Onlinebegleitung einer Trainerin des CEP ein Tagebuch, was wirklich motivierte, in Bewegung zu bleiben. Nach drei Monaten endete die Begleitung durch die Trainerin, wir blieben trotzdem in Bewegung und notierten fleißig weiter unsere Erfolge. Nach neun Monaten wurden wir dann noch einmal für drei Tage ins CEP eingeladen. Alle waren gespannt auf die Ergebnisse. Die meisten hatten bessere Werte als zu Beginn. Nun gilt es, weiter am Ball zu bleiben.“

Monika Axmann, SBW Flexible Hilfen



MACH MIT AKTION „SCHRITTE-CHALLENGE“

in 2021 mit 164 Teilnehmer:innen

„Ich habe an der Schritte-Challenge teilgenommen, da ich mich gerne draußen bewege. Es war eine gute Motivation, sich täglich ein wenig zu bewegen.“

Cindy Pfeffer, Clemens-Maria-Kinderheim

MACH MIT AKTION „ENTSPANNUNGS-CHALLENGE“

in 2022 mit 161 Teilnehmer:innen

„Mir hat an der Entspannungs-Challenge besonders gut gefallen, dass es jede Woche ein neues Thema, einen neuen Aspekt gab, mit dem man sich intensiver beschäftigt hat. Ich fand es hilfreich und wertvoll, dass es Übungen gab, bei denen ich mir individuell Notizen machen konnte und diese abspeichern und digital ablegen konnte. Heute schaue ich gelegentlich noch nach, was ich mir für stressige Zeiten notiert habe.“

Ann-Katrin Griesbeck, Geschäftsstelle

MACH MIT AKTION „ZUCKER-CHALLENGE“

in 2023 mit 143 Teilnehmer:innen

„Die Zucker-Challenge war eine sehr gute Anregung, meinen Zuckerkonsum im Alltag bewusster wahrzunehmen und zu reduzieren. Obwohl es mir darum gar nicht in erster Linie ging, hat am Ende der Challenge die Waage weniger Gewicht angezeigt. Vieles, was in der Challenge behandelt wurde, kannte ich zwar oberflächlich, aber nicht in der Tiefe und in dem Gesamtzusammenhang. Vor allem die Videoclips der Ernährungsberaterin haben mir sehr gut gefallen. Sie hat die Probleme eines überhöhten Zuckerkonsums nachvollziehbar erklärt. Ich fände es gut, wenn das Angebot zur Auffrischung wiederholt würde.“

Christine Eger, Vormundschaften

FITFORWORK

AKON – Präventionsreisen



„fitforwork ist das ideale Präventionsangebot für Mitarbeiter:innen, die außerhalb der Arbeit, kompakt über ein verlängertes Wochenende bei gleichzeitigem Erholungseffekt etwas für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden tun möchten. Ich habe wunderschöne Tage in einem 4-Sterne-Hotel in Bad Gögging in ruhiger Lage im Herzen Bayerns verbracht. Der viertägige Kurs ist ein besonderes Bewegungs- und Entspannungsangebot, welches exakt auf die Anforderungen und Mehrbelastungen von Mitarbeiter:innen am Arbeitsplatz abgestimmt ist. In der freien Zeit konnte ich das Schwimmbad und die Wellness-Angebote des Hotels nutzen. Die schöne Natur rund um das Hotel lädt zum Spaziergehen und Wandern ein. Das Spezialangebot verbindet in perfekter Weise das Angenehme mit dem Nützlichen. Einen Zuschuss gibt es von nahezu allen Krankenkassen. Probieren Sie es aus!“

Roswitha Merkel-Dafner, Geschäftsstelle

MEDITATIONS-APP „7MIND“

Laufendes Angebot in 2023 mit derzeit 71 Teilnehmer:innen.

„Ich habe das Angebot der 7mind App ausprobiert und bin sehr zufrieden.“

Die App ist fürs geführte Meditieren gedacht und simpel zu bedienen.

Es gibt Audiokurse mit verschiedenen Ansätzen der Meditation. Mein Grundkurs dauerte eine Stunde und ermöglichte mir einen schnellen und einfachen Einstieg. Gut war, dass es viele weitere Kurse über diverse Themen gibt, wie mentale Gesundheit oder persönliche Entwicklung.“

Mate Draskovic, Auszubildender in der Geschäftsstelle



FIRMENFITNESS

Die KJF München bietet in Zusammenarbeit mit „BodyUp“ und „Urban Sports Club“ allen Mitarbeiter:innen die Möglichkeit zu Fitness an.

SBW-Flexible Hilfen

Traum-Woche: Kinder der AEH Hadern genossen ihre Zeit am Starnberger See

Der Peter-Maffay-Stiftung sei Dank, dass Kinder der Ambulanten Erziehungshilfen unserer Einrichtung SBW-Flexible Hilfen eine unvergessliche Ferienwoche am Starnberger See verbringen konnten. Dabei gab es jede Menge Fun für unsere Kids von Trommeln und Segelturns, Beachdays und Chillen mit Lamas. Hier berichten zwei unserer Mitarbeiterinnen.



Traum-Villa K: Genau hier will man Sommerferien machen. Fotos: SBW/KJF

Anfang September 2023 war es so weit. Wir durften mit einer Gruppe von sieben Kindern und Jugendlichen eine Woche in der Villa K Kinderhaus am See e.V. in Pöcking bei Starnberg verbringen. Möglich gemacht hatte uns das die Peter-Maffay-Stiftung, die uns diesen Aufenthalt finanzierte. Es war traumhaftes Sommerwetter, und das sollte die ganze Woche so bleiben. Juhu! Wir waren vor fünf Jahren auch durch die Stiftung auf Mallorca, allerdings bei einer Woche Dauerregen (natürlich war es dort trotzdem wunderschön).

Die Villa K ist wirklich eine schöne, alte Villa mit Seezugang und traumhafter Aussicht. Nach der Ankunft ging es sofort zum Schwimmen in den See. Vom Steg aus kann man dort wunderbare Sprünge ins kühle

Nass machen. Jeden Tag wurden wir mit leckerem Frühstücksbuffet, abwechslungsreichem Abendessen und sogar mit Nachmittagskuchen verwöhnt – der pure Luxus! Für unser leibliches Wohl sorgten aus der Ukraine geflüchtete Frauen, die auch dort wohnten und arbeiteten. Sie waren sehr freundlich und erfüllten uns viele unserer Wünsche.

So hatten wir ganz viel Zeit, um tolle Dinge zu unternehmen. Dies war Teil unseres Konzeptes, den Kindern und Jugendlichen, die wir im Rahmen der Ambulanten Erziehungshilfen (AEH) betreuen, und die es im Alltag oft nicht leicht haben, eine unbeschwertere Zeit zu ermöglichen. Von der Villa K wurden einige besondere Events angeboten:

- ein **Trommelkurs** mit Sandra, bei dem wir feststellten, wie viel Rhythmus wir alle im Blut haben. Es groovte richtig toll, als wir gemeinsam mit unterschiedlichen Instrumenten spielten.
- ein **Trickfilmkurs** mit Sandra, der die Jugendlichen auf ganz neue Ideen brachte, was man außer TikTok, Insta und Co. sonst noch Kreatives und vor allem gemeinsam mit anderen mit seinem Handy machen kann.
- ein **Kochkurs** mit Manu, an dessen Ende ein Menü auf dem Tisch stand aus selbstgemachten Käsespätzle, Wassermelonensalat mit Minze und Couscoussalat mit Gemüse. Es schmeckte himmlisch, auch weil wir alles selbst gekocht hatten.
- Ein ganz besonderes Highlight war, dass uns Horst auf sein **Segelboot** einlud. Und so schipperten wir in zwei Gruppen über den Starnbergersee, während der Skipper uns ziemlich viel Seemannsgarn erzählte.

Weitere Programmpunkte, die wir selber organisierten, waren eine **Bergtour** aufs Brauneck, wo wir den Gleitschirmfliegern zuschauten und in einer Berghütte einkehrten. Am Strand von Seeshaupt erlebten wir einen wunderschönen **Beachday** mit selbstgemixten Virgin Cocktails, zwei aufblasbaren Wassertieren namens Hildegard und Drissy und auch sonst viel Spiel und Spaß. Außerdem waren wir noch beim **Wandern mit Lamas** auf einem Hof in der Nähe von Bad Tölz. Die Frage war nur:

Wer führte hier wen? Auf jeden Fall schafften es diese wunderbaren Tiere, ihre Ruhe und Gemütlichkeit auf uns zu übertragen.

Es war eine rundum gelungene Woche. Besonders freuten sich die Kinder und Jugendlichen, dass sie ständig ins Wasser springen konnten. Auch durften wir uns, wann immer wir wollten, **Stand Up Paddles (SUP)** ausleihen. Dieses Bild nahmen wir alle aus dieser Zeit mit: Die einen auf SUPs paddelnd, daran angebunden die beiden Schwimmtiere Hildegard und Drissy mit Kindern drauf und der Rest schwimmend – selbstverständlich alle mit Schwimmwesten. Natürlich war nicht immer alles eitel Sonnenschein. Es gab auch die eine oder andere Krise. Aber die traumhafte Umgebung, das Gemeinsamschöne-Sachen-Tun, der gute Personalschlüssel und die viele Zeit, um Lösungen zu finden, entspannte alles sehr.

Wir bedanken uns bei der Peter-Maffay-Stiftung, bei Anna, die uns in der Villa K so fantastisch unterstützte, bei allen Kursleiter:innen und bei den liebevollen Frauen, die uns so gut bekochten.

Wir hoffen, es gibt ein Wiedersehen nächstes Jahr. Auf jeden Fall haben wir uns schon beworben.

Text: Monika Axmann, Laura Albouts, Ambulante Erziehungshilfen Hadern, SBW-Flexible Hilfen



Schön war's am See. Nächsten Sommer kommen wir wieder.

Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels

Krautstrudel und Kirchweihkräpfen – so lernen Kinder die regionale Küche kennen

Zum Welternährungstag im Oktober organisierte die Küche des Pädagogischen Zentrums Schloss Niedernfels eine Projektwoche zum Thema bewusste und regionale Ernährung. Das kam bei den Bewohner:innen so gut an, dass es eine Fortsetzung geben wird.

Hauswirtschaftsleiterin Katharina Schlaipfer organisierte die Projektwoche „Regional und bewusst durch die Woche“ in unserer Einrichtung Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels bei Marquartstein zusammen mit ihrem Kollegen Reinhard Gruber. Hier berichtet Katharina Schlaipfer über das Projekt.



Ein altes Rezept, das immer noch allen schmeckt: Klassischer Krautstrudel – genau das Richtige für die kalte Jahreszeit. Foto: Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels

Am Anfang stand das Konzept einer regionalen und bewussten Ernährung. Regional steht für Anbau in der Umgebung und damit für mehr Frische, kürzere Transportwege und mehr Geschmack. Durch den Kauf von regional produzierten Lebensmitteln unterstützen wir außerdem unsere Landwirte vor Ort. Eine bewusste Ernährung fängt damit an, dass ich mein Essen selber koche, unter Verwendung von wenigen Zutaten, auf zusätzlichen Zucker verzichte und stark verarbeitete Lebensmittel vermeide.

Für bewusste und gesunde Ernährung ist die Küche in Niedernfels schon lange bekannt. Es wird fast alles selbst zubereitet, egal ob Strudel oder Pizzateig, denn die Qualität und der Geschmack sind uns wichtig. Auch unsere Konfitüren und Marmeladen für das Frühstück werden selbst gekocht. Zum Speiseplan gehört viel saisonales Gemüse wie derzeit beispielsweise Kürbis, Zucchini und Wurzelgemüse.

Auch an neue Gerichte wurden die Kinder während der Projektwoche herangeführt, die sie vorher nicht kannten, wie klassischer Krautstrudel oder Risotto aus Weizenkorn. Selbstverständlich durften auch alte

Traditionen wie Kirchweihkräpfen am Kirchweihmontag nicht fehlen. Knapp 300 Stück hat die Küche frisch gebacken. Die Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen waren sehr positiv. Die Lieblingsgerichte der Woche waren Bauernpfanne, Zucchini-Schokokuchen und Zwetschgen-Crumble. Unsere Schüler:innen hatten viel Spaß in dieser Woche und lernten beim Essen auch noch etwas dazu. Eine Wiederholung ist auf jeden Fall gewünscht.

Der Welternährungstag soll daran erinnern, wie viele Menschen auf der Welt Hunger leiden müssen. Deswegen ist es wichtig, unseren Kindern zu vermitteln, dass sie ihr Essen, vor allem das aus unserer Region, wertschätzen. Durch eine Ernährung mit weniger oder gar keinem Fleisch, wird Wasser und Grünfläche gespart, wodurch mehr angebaut werden kann, um mehr Menschen zu versorgen.

Text: Katharina Schlaipfer, Hauswirtschaftsleitung
Pädagogisches Zentrum Schloss Niedernfels

Jugendhilfe Nord

So schaurig-schön war Halloween im Freisinger Hort St. Korbinian

Der Hort St. Korbinian unserer Einrichtung Jugendhilfe Nord war auch in diesem Jahr an Halloween Treffpunkt von Geistern, Vampiren und Hexen. Unsere Mitarbeiterin Bernadette Baufeld hat das gruselige Fest mitgefeiert.

Der Oktober ging langsam zu Ende, und Halloween kam mit großen Schritten näher. Bevor die Kinder des Hortes St. Korbinian in die Herbstferien gingen, wollten sie wieder ein großes Halloween-Fest feiern, denn das hat in St. Korbinian schon Tradition. Schon einige Wochen vorher wurde besprochen, wie das Fest gefeiert werden sollte. Auf jeden Fall wollten sich alle wieder verkleiden, inklusive des pädagogischen Teams. Alles wurde besprochen und geplant: Was gespielt werden sollte, welche Schaugeschichte erzählt werden und natürlich, was es zu essen geben sollte. Nur eines stand schon fest: Schön gruselig sollte alles sein. Dann kam der letzte Tag vor den Ferien, und die Halloween-Party konnte steigen. Fantasievoll gekleidete, schaurig-schöne Gestalten bevölkerten die Räume, ein spannendes Ratespiel wurde gespielt, in kleinen Gruppen, so dass jede:r mal dran kam. Auch ein Tanz der Geister durfte nicht fehlen. Bevor das Gemüseskelett und die Blutfinger, alias Würstchen im Ketchup-Blutbad, vertilgt wurden, wurde die schaurig schöne Geschichte „Rufus ist sauer“ von unserem Geschichtenerzähler/Erzieher Andy Vasold erzählt. Wie immer hörten alle



Schaurige Gestalten bevölkerten für einen Tag den Hort.

seiner wandelbaren Stimme gebannt zu und lauschten einer so lebendigen Erzählung, dass man wirklich das Gefühl hatte, mitten im Geschehen zu sein. Ein wahrer Genuss für alle, die da waren. Das war jedoch noch nicht alles, denn Rufus, der kleine Kürbis – von unserer Mitarbeiterin Anita Sebestyen per Garn und Häkelnadel zum „Leben erweckt“ – besuchte den Hort und feierte mit. Welch ein schönes Fest!

Text und Foto: Bernadette Baufeld,
Bereichsleitung Horte, Jugendhilfe Nord

Aus der Geschäftsstelle

Ein gutes neues Jahr – mit dem KJF-Wandkalender

Immer am Jahresende gibt es den beliebten KJF-Wandkalender. In der neuen Ausgabe begleiten Sie die schönsten Fotos der KJF-Website www.kjf-muenchen.de durchs Jahr. Den Kalender können Sie unter der Angabe der Stückzahl und der Versandadresse per Mail bestellen unter: oeffentlichkeitsarbeit@kjf-muenchen.de (Solange der Vorrat reicht.)

Jetzt bestellen!



Der neue KJF-Wandkalender – jeden Monat ein neues fröhliches Foto.



Mit Gott etwas anfangen

*Ob ich etwas mit dir, Gott, anfangen kann
werde ich gefragt.*

*Nein, sage ich,
mit „etwas“
will ich gar nicht erst anfangen
mit Gott anzufangen.
Ich würde gerne alles,
was ich anfangen,
mit dir anfangen.*

*Weil dann jeder Tag
in einem anderen Licht beginnt.
Weil dann meine Freude
tiefer wurzelt.
Weil dann meine Hoffnung
nicht so schnell klein bei gibt.
Weil dann sogar mein Scheitern
bei dir aufgehoben ist.*

*Mit Gott etwas anfangen:
Bitte mein Leben lang
und darüber hinaus.*

*Denn wenn alles bei mir aufhört,
fängt es bei dir erst richtig an.*

von
Miriam Falkenberg